

Argentinien

Einleitung

Wohl kein anderes Land der Neuen Welt ist von den großen Migrationsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts so tiefgreifend geprägt und verändert worden wie Argentinien. Innerhalb einer vergleichsweise kurzen Zeitspanne (von etwa 1870 bis 1930) trafen rund sechs Millionen Menschen aus Europa in Argentinien ein. Die Migration trug entscheidend zur Entstehung einer modernen, überwiegend urbanen und industrialisierten Gesellschaft bei.

Nach dem Ende der großen transatlantischen Migration(en) prägte die Einwanderung aus anderen lateinamerikanischen Staaten das Land. Angesichts der in den letzten Jahren wachsenden Zahl an Neuankömmlingen aus benachbarten Staaten, der großen Zahl an Argentinern, die aktuell das Land verlassen, und politischen Projekten, die auf die Neudefinition der Position des Migranten in der argentinischen Gesellschaft zielen, müssen sich sowohl die Regierungen Argentiniens als auch die Gesellschaft mit alten und neuen Herausforderungen von Migration auseinandersetzen.

Hintergrundinformationen

Hauptstadt: Buenos Aires

Amtssprache: Spanisch

Fläche: 2.780.400 km²

Bevölkerung (2014): 41,8 Mio.

Bevölkerungsdichte: 14,9 Einw./km²

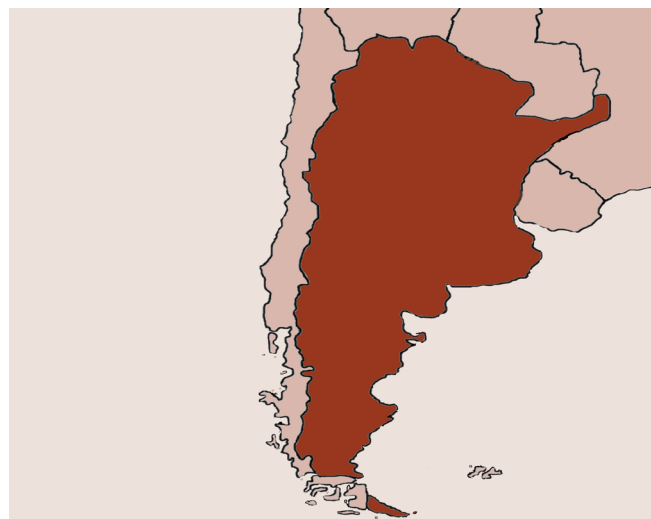
Bevölkerungswachstum (2010): 1,03%

Im Ausland geborene Bevölkerung (2010): 1.805.957

Erwerbsbevölkerung (2012): 18.850.709

Arbeitslosenquote (2013): 7,1%

Religionen: 69% Katholiken, 16% Agnostiker und Atheisten, 12% Protestanten, 1,5% Muslime, 1% Juden, 0,5% Andere



Dieses Länderprofil portraitiert die Dynamiken der unterschiedlichen Migrationsformen in Argentinien. Der erste Teil setzt sich detailliert mit der Migrationsgeschichte des Landes seit der Kolonialzeit auseinander. Er fokussiert dabei neben Wandlungsmustern auch den Einfluss dieser Migrationen auf das Aufnahmeland sowie Diskurse rund um Migration und die staatlichen Versuche, diese mitzugestalten.

Der zweite Teil beleuchtet wichtige Aspekte aktueller Migration(en) nach und aus Argentinien. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit Einwanderern aus benachbarten Ländern und anderen »neuen« Einwanderergruppen, der Abwanderung von argentinischen Staatsangehörigen, die dem Land aufgrund von politischer Unterdrückung und düsteren wirtschaftlichen Aussichten den Rücken kehren, und den jüngeren politischen Versuchen, den Status von Einwanderern zu reformieren.

Historische Entwicklung der Ein- und Auswanderung

Migration während der Kolonialzeit und in der jungen Republik

Während der Kolonialzeit hatte das Gebiet des heutigen argentinischen Nationalstaats eine periphere Position im spanischen Weltreich. Nach der Ankunft der Spanier in der

Kasten 1: Einwanderung als nationale Doktrin

In ›Facundo‹, dem 1845 erschienenen literarischen Hauptwerk des Autors und späteren argentinischen Präsidenten (1868-1974) Domingo Faustino Sarmiento, werden die Ideen im Hinblick auf die zukünftige Rolle von Einwanderern explizit und aufschlussreich dargelegt: Der Einwanderer wurde als transformierende Kraft konzeptualisiert, die das gesamte Land verändern und aus dem Schatten der Rückständigkeit auf den Weg der Zivilisation führen sollte. Zusammen mit dem Lehrsatz ›Gobernar es poblar‹ (›Regieren heißt bevölkern‹), den der argentinische Diplomat, Vater der Verfassung und politische Vordenker Juan Bautista Alberdi geprägt hat, steht ›Facundo‹ für die Verkörperung der Vision der argentinischen Elite, am Projekt der Moderne teilzuhaben und die Entwicklungen in Europa und der anderen jungen Nation und Macht in der Hemisphäre, den Vereinigten Staaten, aufzuholen.

Region im frühen 16. Jahrhundert war die lokale Wirtschaft durch die Produktion von Gütern für die dicht besiedelten Andenregionen, die sich durch die profitable Förderung wertvoller Metalle auszeichneten, geprägt.¹

Auch der transatlantische Sklavenhandel hatte Einfluss auf die südliche Spitze des Kontinents. Schon 1596 trafen die ersten afrikanischen Sklaven in der Region ein. Sklaven wurden überwiegend in städtischen Haushalten und der Landwirtschaft eingesetzt, sie stellten in den späten Jahren der Kolonialzeit einen bedeutenden Anteil an der Bevölkerung. In der ersten argentinischen Volkszählung im Jahr 1778 waren beispielsweise 7.000 der insgesamt 37.000 Einwohner von Buenos Aires Schwarze.²

Argentinien entwickelte sich neben den Vereinigten Staaten von Amerika zur Zeit der transatlantischen Migrationen zum wichtigsten Zielland in der Neuen Welt. Während seit den 1830er Jahren die erste große Einwanderungswelle in den USA eintraf, angezogen von billigen und zugänglichen landwirtschaftlichen Nutzflächen, war die junge argentinische Nation (unabhängig seit 1816) allerdings noch tief in Machtkämpfe und Bürgerkrieg verstrickt, weil es unterschiedliche politische Vorstellungen darüber gab, wie der neu gegründete Staat aussehen sollte. So standen Befürworter eines Einheitsstaates mit Buenos Aires als Hauptstadt Befürwortern eines dezentralisierten Staatssystems gegenüber. Erst als der bewaffnete Konflikt beendet wurde, konnte sich auf Regierungsebene eine demografische Perspektive entwickeln, auf deren Basis die Zukunft der jungen Nation gestaltet werden konnte.

Die Verfassung von 1853 manifestierte die Führungsrolle, die zukünftige Einwanderer für das Land spielen sollten. Aber die Vision einer neuen Gesellschaft, die sich auf das Fundament zuwandernder europäischer Siedler stütz-

te, war mehr als nur eine demografische Vision von Bevölkerungswachstum in einem vermeintlich (bevölkerungs-) leeren Land. Migration sollte das Land komplett umformen und auf den Weg der Modernität führen (siehe Kasten 1). Unterstützt durch eine 1857 eingerichtete, staatlich subventionierte Einwanderungskommission und Agenten, die in Europa Einwanderer anwerben sollten, wanderte bald eine erhebliche Zahl norditalienischer und spanischer Siedler in Argentinien ein.

Aber nicht alle Einwanderer wurden gleich wertgeschätzt. Bevorzugt wurden Einwanderer aus den ›fortschrittlichen‹ nordeuropäischen Ländern gegenüber den als rückständig wahrgenommenen Südeuropäern. Die Hoffnungen, die Zuwanderung entsprechend der eigenen Vorstellungen selektiv steuern zu können, wurden in den darauffolgenden Jahren durch die Autonomie der Migrationsströme zerschlagen. Dennoch setzte sich eine positive Einstellung gegenüber Migration in der politischen Klasse des Landes durch - zumindest bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise nach 1930.³

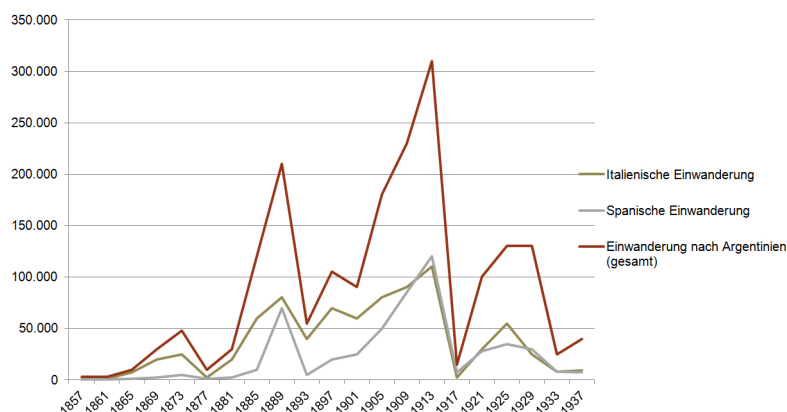
Die große transatlantische Migration

Und tatsächlich sollten bald zahlreiche Migranten aus Europa eintreffen. Nachdem in den 1850er, 1860er und 1870er Jahren nur wenige Einwanderer ins Land gekommen waren, versuchte die Regierung erfolgreich, die Einwanderung durch direkte Initiativen und Werbung im Ausland, den Verweis auf positive wirtschaftliche Perspektiven und die Verfügbarkeit großer und fruchtbarer Ländereien sowie auch durch die aktive Einbindung von Diplomaten in den bevorzugten Herkunftsländern potenzieller Einwanderer zu fördern (siehe Kasten 3). Das wichtigste Instrument zur

Kasten 2: Nation, Territorium und Völkermord

Um das Territorium für die Besiedlung vorzubereiten, musste der junge argentinische Staat seine Staatshoheit über große Teile des Landes ausbreiten, das über Jahrhunderte von indigenen Gruppen bewohnt und beherrscht worden war. Mithilfe moderner Militärausrüstung und Techniken, die auch die Nutzung von Eisenbahnen umfassten, beendete die ›Conquista del Desierto‹ (Eroberung der Wüste), die hauptsächlich von General Julio Argentino Roca in den 1870ern und 1880ern geleitet wurde, eine lange Phase fragiler Grenzbeziehungen zwischen indigenen Gruppen und dem - zunächst kolonialen, später dann republikanischen - Staat in der Pampa-Ebene, Patagonien und im Norden des Landes.⁴ Die Vertreibung von über 15.000 Menschen und die Übernahme des Bodens waren zentral für die Entwicklung der Landwirtschaft des Landes und damit die Grundlage für Argentiniens wirtschaftliche Erfolgsgeschichte bis in das 20. Jahrhundert hinein. Ob Argentiniens Eintritt in den modernen Kapitalismus und die Eigenstaatlichkeit des Landes auf einer Geschichte des Völkermords beruht, ist höchst umstritten und spiegelt ähnliche Entwicklungen und Debatten in den USA wider.⁵

Abbildung 1: Anteil italienischer und spanischer Einwanderung an der gesamten Einwanderung nach Argentinien 1857-1937



Quelle: Devoto (2009).

Förderung der Einwanderung wurde 1876 geschaffen. Das sogenannte Avellaneda-Gesetz legte die Verantwortung für die Steuerung der Zuwanderung in die Hände der Zentralregierung und beendete damit die vorherige Dominanz der Provinzen. Mit dem Gesetz wurde auch die mächtige Einwanderungsabteilung (*Departamento General de Inmigración*) unter dem Dach des Innenministeriums geschaffen. Darüber hinaus garantierte das Gesetz den Migranten nach ihrer Ankunft im Land eine sechstägige, kostenfreie Unterbringung im *Hotel de Inmigrantes*, eröffnet im Jahr 1870, kostenfreie Zugfahrten ins Landesinnere und die Anerkennung staatlicher Ländereien.⁶

Zwischen 1881 und dem Ersten Weltkrieg trafen 4,2 Millionen Menschen in Argentinien ein. Italiener (etwa zwei Millionen) und spanische Staatsangehörige (1,4 Millionen) bildeten die größten Gruppen, wobei es deutliche Unterschiede hinsichtlich der Regionen in den Herkunftsländern gab, aus denen diese Einwanderer stammten (vgl. Abbildung 1). 1912 war das Jahr, in dem die meisten Einwanderer - rund 300.000 - eintrafen. Andere große Einwanderergruppen vor dem Ersten Weltkrieg waren Deutsche, Franzosen, Engländer und andere Gruppen aus dem Britischen Weltreich. Argentinien war damit in der Zeit der großen transatlantischen Migrationsbewegungen das zweitbeliebteste Zielland in der Neuen Welt hinter den Vereinigten Staaten von Amerika. Aber Migration war keine Einbahnstraße und nahm häufig die Form zirkulärer Prozesse an. Von 1881 bis 1910 entschieden sich 36 Prozent der Neuankömmlinge zur Rückkehr in ihr Heimatland. Die sogenannten argentinischen *›Zugvögel‹* - *›golondrinas‹* (Schwalben) genannt - wurden zum Massenphänomen: Tausende (überwiegend italienische) Landarbeiter nutzten die unterschiedlichen Erntezeiten in Europa und Südamerika, um regelmäßig zwischen den beiden Kontinenten zu pendeln (vgl. Abbildung 2).⁹

Obwohl das Projekt der Modernisierung von der Elite des Landes so vorbehaltlos begrüßt wurde, lösten die Ankunft von Millionen von Menschen und die Auswirkungen dieser Einwanderung auch Ängste aus, und mit der Zeit offenbarte sich, dass die Bevölkerung der Einwanderung

zwiespältig gegenüber stand. Insbesondere die Befürchtung, die Einwanderer könnten Krankheiten einschleppen, rief Ängste hervor, nicht nur in Argentinien, sondern in allen Hauptaufnahmeländern in der Zeit. Die ersten Einwanderergruppen, die als störend und schwer zu integrieren empfunden wurden, waren Einwanderer aus dem Osmanischen Reich, allgemein als *›turcos‹* bezeichnet, und Juden, die vor allem aus Russland kamen. Ihre Zahl belief sich im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts jährlich auf 10.000 bis 20.000 Neuankömmlinge. Dennoch gab es bis in die 1920er Jahre hinein praktisch keine Einwanderungsbeschränkungen.

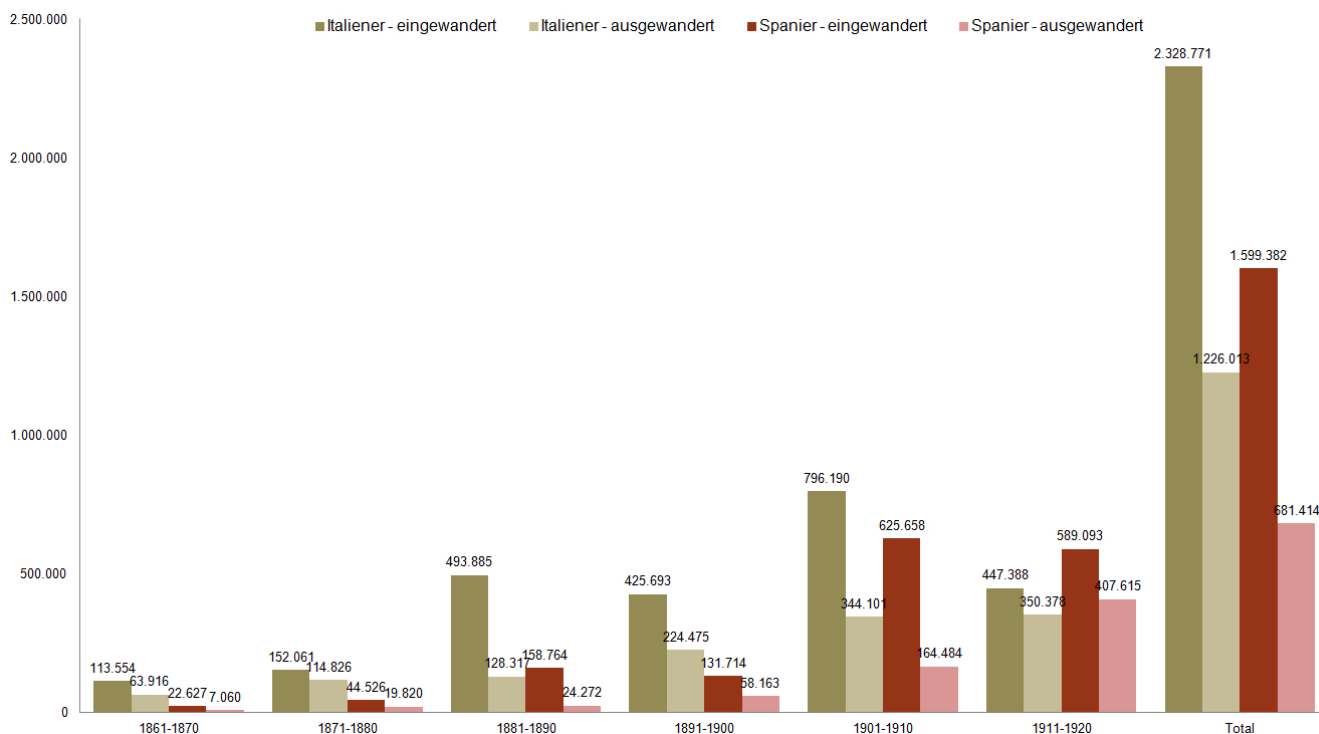
Die Volkszählung im Jahr 1914 belegt den Einfluss, den die Einwanderung auf die argentinische Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur hatte. Die Einwanderung veränderte das demografische Profil des Landes erheblich. Innerhalb von 20 Jahren hatte sich die Bevölkerung verdoppelt und umfasste nun 7,9 Millionen Menschen. Mehr als ein Drittel der Einwohner waren im Ausland geboren worden, verglichen mit 30 Prozent in den USA, fünf Prozent in Brasilien und 24 Prozent in Kanada. In der westlichen Hemisphäre wies zu der Zeit nur Uruguay mit 35 Prozent der Bevölkerung einen höheren Anteil im Ausland Geborener auf. 50 Prozent der Einwohner von Buenos Aires waren im Ausland Geborene, mehr als in jeder nordamerikanischen Stadt.¹⁰

Debatten über Integration

Um ein nationales Zugehörigkeitsgefühl und eine Identifikation mit der neuen Nation herzustellen, verließ sich der Staat auf drei Strategien, die auf europäischen und US-amerikanischen Vorbildern beruhten: verpflichtender Militärdienst, zunehmende politische Integration durch

Kasten 3: Positive wirtschaftliche Perspektiven locken Einwanderer an

Zwischen 1876 und 1915 wuchsen die Exporte von Vieh und landwirtschaftlichen Produkten jährlich um durchschnittlich vier Prozent und das Eisenbahnnetz wurde von 2.500 Kilometer auf 34.000 Kilometer ausgebaut. Dieses Wachstum stand in engem Zusammenhang mit der internationalen Wirtschaft. Argentinien war in den globalen Markt integriert; potenziellen Einwanderern boten sich hohe Löhne und gute wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeiten.⁷ Die Reallöhne in Argentinien lagen in den 1870er Jahren 207,7 Prozent höher als der gewichtete Durchschnittslohn in Italien, Portugal und Spanien und 212,1 Prozent über dem Durchschnitt zwischen 1909 und 1913.⁸ In den späten 1880ern gab es eine massive Subventionspolitik, um Einwanderer anzuziehen; ihr Erfolg war jedoch nur begrenzt. Zwischen 1888 und 1891 gewährte die argentinische Regierung 134.000 europäischen Siedlern Zuschüsse für die Übersiedlung.

Abbildung 2: Spanische und italienische Einwanderung nach und Auswanderung aus Argentinien 1861-1920

Quelle: Devoto (2009).

das Wahlrecht und politische Partizipation, und vor allem eine patriotische Schul- und Ausbildung. Die pädagogische Doktrin wurde vom Beispiel der säkularen Dritten Französischen Republik inspiriert. Das Ergebnis dieses Integrationsprojekts war erfolgreich und beständig. Als in den frühen 1960er Jahren der Soziologe Gino Germani die erste systematische Studie zur Einwanderung in Argentinien durchführte, konnte er überzeugend argumentieren, dass das Projekt der Integration erfolgreich gewesen und zur Schaffung einer modernen Gesellschaft beigetragen hatte, in der es keine großen Spannungen zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen gab. Bereits in den 1920ern hatten viele Einwanderer der zweiten und dritten Generation ihre Muttersprache verlernt und standen Neuzuwanderern kritisch gegenüber. In dieser Hinsicht zeigten sich in Argentinien ähnliche Muster wie in anderen Gegenden, die von Europäern besiedelt worden waren. Während beispielsweise Jiddisch von Einwanderern in Zentral- und Osteuropa über Jahrhunderte von Generation zu Generation weiter gegeben wurde, verschwand die Sprache in Argentinien im Laufe von nur drei Generationen fast vollständig, genauso wie auch in den USA, Brasilien oder in Uruguay.¹¹

Nach dem Ersten Weltkrieg bis zu den 1950er Jahren – Ein neues intellektuelles Klima und das Ende der Masseneinwanderung

Der starke Rückgang der Einwandererzahlen führte zwischen 1915 und 1917 zu einem negativen Wanderungssaldo. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs machte deutlich, wie sehr das argentinische Projekt der Moderne auf wackeligen Füßen stand und wie abhängig es von den politi-

schen Umständen und Wirtschaftszyklen in anderen Teilen der Welt war.

Nach dem Großen Krieg nahm die Zahl der Einwanderer jedoch wieder zu. Argentinien gelang es sogar, den Anteil der europäischen Migration im Vergleich zu anderen Ländern der Neuen Welt zu erhöhen, was teilweise auch auf die Einführung restriktiver Einwanderungsgesetze in den USA zurückzuführen war. 1923 wurde mit 200.000 Neueinwanderern ein neuer Höchststand erreicht. Der Anteil der Einwanderer aus den zerbröckelnden Imperien in Zentral- und Osteuropa – dem Osmanischen, Habsburgischen und Russischen Reich – und ihren Nachfolgestaaten, die im Zuge der politischen Neuordnung durch den Friedensvertrag von Versailles entstanden, erhöhte sich.¹²

Der Schock des Ersten Weltkriegs sollte ein Vorzeichen für die Dinge sein, die noch kommen sollten. Wie in vielen anderen Ländern der Neuen Welt brachte der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise 1929 die Zuwanderung quasi zum Erliegen. Wachsende Arbeitslosigkeit und die Erosion der relativen Löhne sorgten dafür, dass die Reise nach La Plata für viele potenzielle Migranten unattraktiv wurde. Zudem veränderte sich das intellektuelle Klima in den 1930er Jahren grundlegend. Nationalistische Ideen stellten das liberale Paradigma offener Grenzen infrage und wachsende Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus beeinflussten die Haltung der Bevölkerung gegenüber Einwanderern. Die Militärregierung, die 1930 die Macht übernahm, führte noch im selben Jahr sowie erneut 1938 Einwanderungsbeschränkungen ein; dennoch war es nicht die Politik, sondern die wirtschaftliche Entwicklung, die das Versiegen der Einwanderung maßgeblich beeinflusste.

In den 1930ern kam zudem ein neues Phänomen erzwungener Migration auf: der Flüchtling. Dem Druck von

Krieg und Verfolgung, zunächst während des Spanischen Bürgerkriegs und später durch das Aufkommen rechts-extremer, totalitärer Regime und den Zweiten Weltkrieg, begegnete Argentinien mit zunehmend restriktiven Grenzkontrollen. Dabei spielte auch die antisemitische und antikommunistische Haltung der argentinischen Elite eine wichtige Rolle. Obwohl der argentinische Staat versuchte, gegen illegale Grenzübertritte hart vorzugehen, gelang es tausenden Menschen, vor allem Juden, ins Land zu gelangen. Die Nutzung alternativer Einreisewege über schlecht kontrollierte Stellen der argentinischen Grenze, die Einreise über Drittstaaten oder einfach die Bestechung von Beamten, um Zutritt zum Land zu erhalten, erwies sich dabei oft als lebensrettend.

Der letzte Versuch, eine große Zahl europäischer Einwanderer anzulocken, erfolgte während der Präsidentschaft von Juan Perón von 1946 bis 1955. In ihrem Fünfjahresplan von 1947, einem Dokument, das neben der allgemeinen ideologischen Vision der Regierung auch detaillierte Beschreibungen von Politikvorhaben enthielt, brachte die peronistische Regierung den Wunsch zum Ausdruck, weitere vier Millionen Einwanderer zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung bislang ungenutzter Flächen ins Land zu holen. Zudem förderte Perón die Migration innerhalb der Landesgrenzen von den Provinzen in die großen Städte, um die Industrialisierung des Landes voranzutreiben. Der Peronismus sah Arbeitsmigranten aus dem Landesinneren, die oftmals eine dunklere Hautfarbe hatten, als integralen Bestandteil der nationalen Gemeinschaft an. Zeitgleich aber hielt der Peronismus den Mythos einer homogenen weißen argentinischen Gesellschaft aufrecht, indem er die Integration der Binnen- und internationalen Migranten in den argentinischen Schmelztiegel (*›crisol de razas‹*) hervorhob. Aber wie schon im Fall früherer Versuche, die Migration nach Argentinien zu steuern, gelang es dem Staat auch jetzt nicht, seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen. Obwohl die Zahl der Neuankömmlinge in den 1940er und 1950er Jahren noch einmal anstieg, kehrten in dieser Zeit auch viele Menschen in ihre Herkunftsländer zurück (1949: 148.372 Neuankömmlinge vs. 133.019 Rückkehrer). In den 1950ern folgten viele

Kasten 4: Argentinien's Schmelztiegel-Theorie

Beeinflusst von den Debatten in den USA, dominierte in Argentinien in den Diskussionen darüber, wie der Zusammenhalt einer Nation bestehend aus Einwanderern zu konzeptualisieren sei, die Vorstellung eines Schmelztiegels (*›crisol de razas‹*) - das argentinische Äquivalent zur US-amerikanischen *›Melting Pot‹*-Theorie. Erst seit Kurzem gewinnen auch heterogene Ideen und Konzepte an Bedeutung, die Merkmale und Strukturen sozialer Pluralität und kultureller Diversität hervorheben. Im Zentrum von Studien zu diesen Konzepten standen dabei Muster politischer Partizipation, Dynamiken von Eheschließungen und wirtschaftlicher Teilnahme sowie die räumliche Wohnverteilung in der Stadt und auf dem Land.¹⁴

Menschen dem Ruf der boomenden zentraleuropäischen Wirtschaften nach ausländischen Arbeitskräften, anstatt nach Argentinien aufzubrechen.¹³

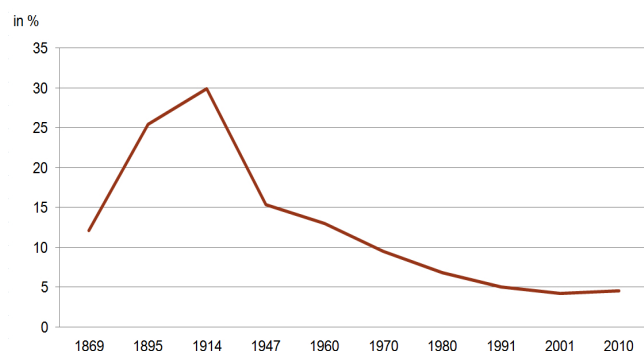
Jüngste Entwicklungen der Ein- und Auswanderung

Migration aus benachbarten Staaten

Das Phänomen der Einwanderung aus benachbarten Gebieten ist viel älter als die Geschichte des argentinischen Nationalstaats selbst. Bereits in der Kolonialzeit nutzten Arbeitsmigranten und Händler die weitverzweigten Flusssysteme für ihre Aktivitäten. Seit der Entstehung der Republik im frühen 19. Jahrhundert hat Argentinien Menschen aus umliegenden Ländern angezogen, dank höherer Löhne und relativ fortschrittlicher industrieller und landwirtschaftlicher Strukturen mit hoher Arbeitskräftenachfrage. Aber erst unter der Militärdiktatur in den 1970er Jahren geriet die Präsenz lateinamerikanischer Migranten in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Sie wurde hauptsächlich als ein *›Problem‹* irregulären Aufenthalts, sozialen und ethnischen Zusammenhalts und als Gefahr für das Projekt der Zivilisierung und nationalen Entwicklung gesehen; die wachsenden einwanderungsfeindlichen Einstellungen in den 1980ern und 1990ern verstärkten diese Sichtweise. Diese Stigmatisierung lateinamerikanischer Einwanderer ging mit einer größeren Sichtbarkeit dieser Gruppe einher, sowohl was ihre Zahl als auch ihre öffentliche Wahrnehmung anbelangte.¹⁵

Nicht überraschend nahm die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich ab, von 2,6 Millionen 1960 auf 1,5 Millionen 2001 (vgl. Abbildung 3). Aber die Veränderung hinsichtlich der im Land lebenden Ausländer betraf nicht nur deren Zahl: Langsam aber stetig kamen weniger Europäer, dafür aber mehr Menschen aus benachbarten Ländern, insbesondere aus Bolivien, Paraguay, Peru und Chile. Insbesondere die Einwanderung aus Paraguay und Bolivien war beständig. Bis zu den 1970er Jahren war die Migration vor allem regional ausgerichtet und beschränkte sich zumeist auf Land-Land-Migration in Grenzgebieten. Anschließend entwickelte sich die Metropole Buenos Aires zu einem Zuwanderungsmagneten. Die Volkszählung von 2001 offenbarte, dass 54 Prozent der Einwanderer aus benachbarten Staaten in Buenos Aires lebten, verglichen mit nur 25 Prozent 1960. Obwohl ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in den vergangenen 30 Jahren nur unwesentlich gestiegen ist (von 2,7 Prozent 1983 auf 3,1 Prozent 2011), ist ihre Zahl vor allem von 1991 bis 2001 am deutlichsten gewachsen. Die außerordentlich hohen Löhne in diesem Jahrzehnt, garantiert durch die eins zu eins Konvertierbarkeit des argentinischen Peso und des US-amerikanischen Dollar, zogen hunderttausende Arbeitskräfte und ihre Familien an. Somit wuchs beispielsweise die bolivianische Community zwischen 1991 und 2001 von 143.589 auf 233.464 Personen, die paraguayische von 150.450 auf 325.046 und die peruanische von 15.939 auf 87.546.¹⁶

Abbildung 3: Anteil der im Ausland geborenen (foreign born) Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Argentiniens 1869-2010



Quelle: INDEC [Nationales Statistikinstitut]: Volkszählungen 1869 bis 2010.

Viele dieser Einwanderer arbeiten in Sektoren, in denen niedrige Löhne gezahlt werden und die Arbeitsbedingungen prekär sind, wie im Baugewerbe, Haushaltsdienstleistungssektor oder in der Fertigungsindustrie, aber auch in der Landwirtschaft, der Bekleidungsindustrie, Gemüseläden in Städten oder andere Bereichen des Handels. In diesen Segmenten des Arbeitsmarkts hat vor allem die bolivianische Community erfolgreich ethnische Strukturen - sowohl formeller als auch informeller Art - aufgebaut, die tausenden Bolivianern zu einem Arbeitsplatz verhelfen und Orte der Geselligkeit und des Miteinanders schaffen.¹⁷ Bolivianer, die in Argentinien leben, tragen erheblich zur Wirtschaft ihres Herkunftslandes bei: Studien der Internationalen Organisation für Migration schätzen, dass sich ihre Rücküberweisungen an Familienmitglieder allein 2012 auf 301 Millionen US-Dollar beliefen.

Diese ›Neue Migration‹, die tatsächlich aber ein sehr altes Phänomen ist, nur eben von der Dominanz der transatlantischen Migrationsbewegungen verdeckt wurde, stellte neue Herausforderungen für das Projekt der nationalen Identität und des inter-ethnischen Zusammenhalts dar. Die dominante und populäre Vorstellung, dass die argentinische Nation aus ›Söhnen der Boote‹ (*hijos de los barcos*) bestand, die sich erfolgreich in das nationale Projekt des Fortschritts integriert hatten, ließ, wenn überhaupt, nur einen marginalen Platz für Einwanderer aus der unmittelbaren Nachbarschaft Argentiniens. Zudem sind fremdenfeindliche Einstellungen, offene und versteckte Formen von Diskriminierung und Vorstellungen kultureller Überlegenheit im Land sehr weit verbreitet. Ein komplexes Zusammenspiel aus Klasse, ›Rasse‹, Debatten um Sicherheit und Kriminalität sowie kulturelle Andersartigkeit führt dazu, dass Bolivianer und andere Einwanderer aus Lateinamerika in eine gesellschaftliche Randposition gedrängt werden und relativ ausgeschlossen bleiben.¹⁸

Andere neuere Einwanderungsbewegungen

Ein weiteres Phänomen, das als neu gilt, ist die zunehmende Präsenz von (zumeist west-) afrikanischen Arbeitsmigranten und Flüchtlingen, insbesondere Senegalesen, Ghanaern und Nigerianern, in den größeren Städten des

Landes, vor allem in Buenos Aires. Das rigide Grenzüberwachungssystem in Europa, das im Laufe der letzten Jahrzehnte entstanden ist, das bemerkenswerte Wirtschaftswachstum in Argentinien und die vergleichsweise offenen Einwanderungspolitiken des Landes haben dazu geführt, einen Teil der afrikanischen Migration nach Argentinien umzulenken. Wie auch andere nicht-europäische Migranten, die in jüngster Zeit nach Argentinien gekommen sind, sehen sich afrikanische Einwanderer Vorurteilen ausgesetzt und haben große Schwierigkeiten, eine legale Arbeit zu finden. Der Staat und Wohlfahrtseinrichtungen bieten Sprachkurse an, stellen temporäre und erneuerbare Aufenthaltsgenehmigungen zur Verfügung und ebenso eine grundlegende Gesundheitsversorgung. Das 2010 gegründete Zentrum für afrikanische Flüchtlinge und Migranten (*Centro para el Refugiado y Migrante Africano*) bietet Informationen und Unterstützung für junge afrikanische Flüchtlinge an.¹⁹

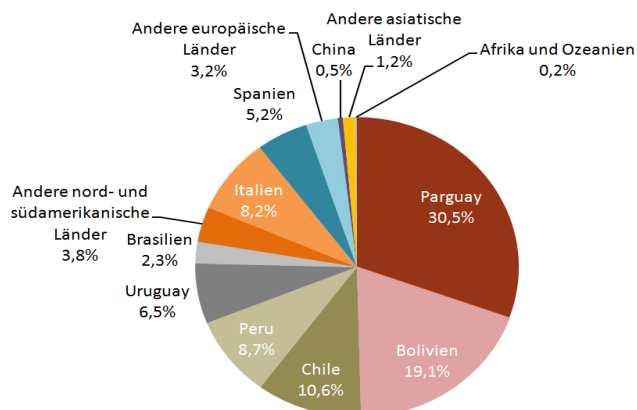
Die afrikanische Migration wird oftmals als neues Phänomen dargestellt. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt jedoch, dass afrikanische Einwanderer in der Region schon lange präsent waren. Der Zensus von 1810 zeigt, dass allein in Buenos Aires, das zu der Zeit 32.558 Einwohner zählte, 9.615 Schwarze lebten. Die Mehrzahl dieser schwarzen ›Porteños‹ - wie die Einwohner von Buenos Aires genannt werden - waren Opfer des transatlantischen Sklavenhandels. Der Zensus aus dem Jahr 2010 zeigte, dass sich 149.493 Einwohner des Landes als Nachkommen von afrikanischen Einwanderern beschreiben. Die Präsenz von Afrikanern und Afro-Argentiniern verdeutlicht, dass die Migrationsgeschichte Argentiniens vielschichtiger ist, als das immer noch dominante Narrativ eines Landes, das sich auf europäische Einwanderung gründet, nahe legt.²⁰

Die Einwandererbevolkerung

Der jüngste Zensus aus dem Jahr 2010 belegt, dass die Einwanderung aus anderen lateinamerikanischen Ländern in den letzten Jahren überwogen hat. Mehr als 75 Prozent der in Argentinien lebenden, aber im Ausland geborenen Bevölkerung stammten aus benachbarten Ländern (einschließlich Peru), Europäer folgen mit 16 Prozent. Insgesamt waren 4,5 Prozent der Bevölkerung des Landes außerhalb Argentiniens geboren worden. Die größten Einwanderergruppen - in absoluten Zahlen betrachtet - bildeten Paraguayer mit 550.713 Personen, Bolivianer mit 345.272 Personen, Chilenen mit 191.147 Personen und Peruaner mit 157.514 Personen.

In Argentinien zeigt sich darüber hinaus das weltweit zu beobachtende Phänomen der ›Feminisierung der Migration‹. Nach Ergebnissen des Zensus von 2010 sind 53,9 Prozent der im Ausland geborenen Bevölkerung weiblich, in der einheimischen Bevölkerung sind es dagegen nur 51,2 Prozent. Die Zensusdaten weisen zudem darauf hin, dass sich die Mehrheit der Einwandererbevolkerung in Städten niedergelassen hat: Insgesamt leben 73,2 Prozent der im Ausland geborenen Bevölkerung in Buenos Aires und der stark urbanisierten Provinz Buenos Aires. Damit sind 13,5

Abbildung 4: Im Ausland geborene (foreign born) Bevölkerung Argentiniens 2010 - Herkunftsländer, absolute Zahlen und prozentualer Anteil



Herkunftsland	Zahl der Einwanderer
Paraguay	550.713
Bolivien	345.272
Chile	191.147
Peru	157.514
Uruguay	116.592
Brasilien	41.330
Andere nord- und südamerikanische Länder	68.831
Italien	147.499
Spanien	94.030
Andere europäische Länder	57.865
China	8.929
Andere asiatische Länder	22.072
Afrika und Ozeanien	4.163
Gesamt	1.805.957

Quelle: INDEC [Nationales Statistikinstitut]: Censo Nacional de Población, Hogares y Viviendas 2010.

Prozent der Einwohner der Stadt Buenos Aires im Ausland Geborene, während ihr Anteil an der Bevölkerung der peripheren Provinz Santiago del Estero im Nordwesten des Landes gerade einmal 0,3 Prozent beträgt. Etwa ein Drittel der im Ausland geborenen Bevölkerung Argentiniens ist zwischen 2001 und 2010 eingewandert, was deutlich macht, dass Einwanderung für das Land weiterhin relevant ist (vgl. Abbildung 4).

Argentinier im Ausland

Die Krise 2001 und ihre Konsequenzen - Argentinien als Auswanderungsland

Im Jahr 2001 sah sich Argentinien mit einer Finanzkrise konfrontiert, die im darauffolgenden Jahr in einer Abwertung der nationalen Währung um 300 Prozent und innerhalb weniger Wochen in den Zusammenbruch des Bankensystems mündete - mit verheerenden Konsequenzen. Die Arbeitslosigkeit stieg auf 20 Prozent und die Unterbeschäftigung auf 17 Prozent. 42 Prozent der Bevölkerung lebten unterhalb der Armutsgrenze und 27 Prozent sogar in extremer Armut.

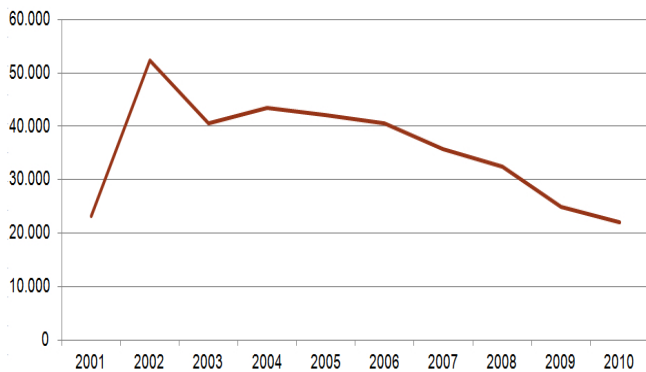
Die wirtschaftliche, politische und soziale Krise führte zu einem grundlegenden Wandel der Migrationsmuster. Im folgenden Jahrzehnt erlebte das Land zum ersten Mal in seiner Geschichte eine große und anhaltende Abwanderungswelle (vgl. Abbildung 5), insbesondere von jungen und qualifizierten Argentinern, die sich im Ausland eine bessere Zukunft erhofften. Schätzungen zufolge lebten 2010 rund eine Million Argentinier außerhalb des Landes, wobei Spanien 30 Prozent und die USA 23 Prozent aufgenommen hatten und damit die Hauptzielländer bildeten (vgl. Abbildung 6).²¹

Spanien und andere Hauptzielländer

Bis vor einigen Jahren lebte die größte Gruppe argentinischer Auswanderer in den USA. Die Zahl der Neuzuwanderer aus Argentinien erreichte mit 35.210 Personen im Jahr 2002 einen Höhepunkt und zeigte einen deutlichen Anstieg gegenüber 2000, als 6.670 Argentinier in die USA einwanderten.²² Seit der Finanzkrise in Argentinien 2001 entwickelte sich Spanien jedoch allmählich zum Hauptzielland argentinischer Auswanderer (vgl. Abbildung 6).

Spanien hatte argentinische Migranten aufgrund der kulturellen und sprachlichen Nähe bereits seit Mitte des 20. Jahrhunderts angezogen. Dieser Prozess beschleunigte sich mit der bemerkenswerten Verbesserung der makroökonomischen Situation Spaniens nach seinem Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1986. Darüber hinaus hatte vor 2001 auch die Zwangsauswanderung von tausenden Argentinern während der Militärdiktatur von 1976 bis 1983 zur wachsenden Zahl in Spanien lebender argentinischer Staatsangehöriger beigetragen. Viele Flüchtlinge wählten Spanien (neben Mexiko und den USA) als Zufluchtsort, was dazu führte, dass Argentinier bis in die 1990er Jahre hinein die größte Gruppe lateinamerikanischer Einwanderer in Spanien stellten, wobei hoch ausgebildete und

Abbildung 5: Argentinische Einwanderung in OECD-Länder 2001-2010



Quelle: OAS (2012).

technisch qualifizierte Personen unter den argentinischen Zuwanderern überwogen.²³

Die Zahl der in Spanien lebenden Argentinier stieg deutlich an, von 119.000 Personen 2001 auf 291.700 Personen 2009, wobei allein im Jahr 2002 35.405 Argentinier in Spanien einwanderten. Seit 2009 ist ihre Zahl leicht und kontinuierlich gesunken, da viele Argentinier Spanien seit dem Ausbruch der Finanzkrise in Südeuropa und angesichts der boomenden Wirtschaftssituation in Lateinamerika wieder verlassen haben. Dennoch bildeten argentinische Staatsangehörige 2011 mit 279.300 Personen immer noch die sechstgrößte Gruppe der im Ausland geborenen Bevölkerung hinter Rumänen, Marokkanern, Ecuadorianern, Briten und Kolumbianern.²⁴

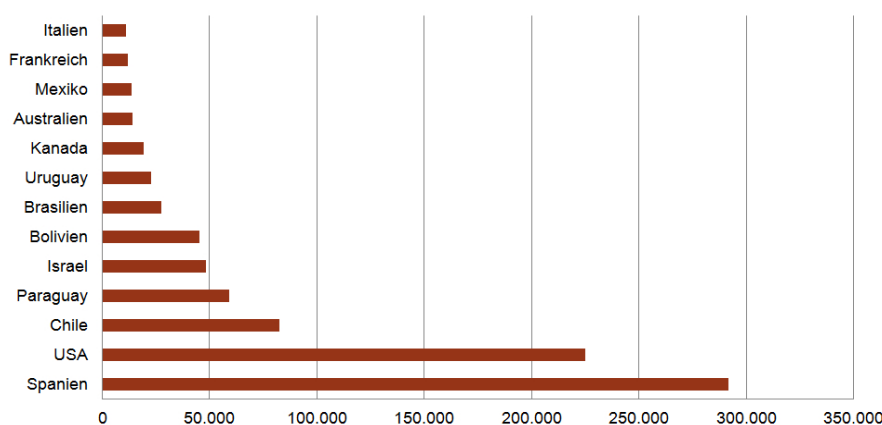
Ein weiteres wichtiges Zielland argentinischer Auswanderer wurde Israel. Schätzungen zufolge wanderten zwischen 2000 und 2006 11.200 Argentinier in dieses Land ein, wobei zwischen 15 und 20 Prozent später wieder nach Argentinien zurückkehrten. 2002, kurz nach dem Ausbruch der Krise in Argentinien, wanderten 5.900 Argentinier nach Israel ein, diese Zuwanderungszahl wurde in jenem Jahr

nur von Migranten aus der ehemaligen UdSSR überschritten. Obwohl sich die argentinische Migration in den letzten Jahren verlangsamt hat, zählt Argentinien immer noch zu den Hauptherkunftsländern von Migranten in Israel (Platz 6 im Jahr 2012).²⁵ Eine der Konsequenzen ist die zunehmende Verkleinerung der jüdischen Gemeinschaft in Argentinien. Erreichte die Zahl argentinischer Juden in den frühen 1960er Jahren mit über 300.000 Personen ihren Höhepunkt, so ist sie in den vergangenen Jahren auf unter 200.000 gesunken.²⁶ Neben der schwierigen wirtschaftlichen Ausgangslage in Argentinien spielt die aktive Anwerbung Argentinischer Juden durch den israelischen Staat, meistens über jüdische Kulturinstitutionen in Argentinien vermittelt, eine entscheidende Rolle für die Ausreisemotivationen.

Oftmals - und dies gilt insbesondere für die große Zahl der Argentinier mit spanischen und italienischen Wurzeln - vereinfachten die spezifischen Einbürgerungsgesetze der Zielländer, die in unterschiedlichem Ausmaß das elterliche *ius sanguinis* (Kinder erben die Staatsangehörigkeit der Eltern) zugrunde legten, den Zugang zur Staatsbürgerschaft eines europäischen Landes. Damit ist dann auch die Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union verbunden (siehe Kasten 5).

Für viele, insbesondere junge Argentinier, ist der Erwerb der Staatsangehörigkeit eines europäischen Landes zu einer wichtigen Strategie geworden, um einer teils perspektivlosen Situation zu entkommen. Oftmals können sie die Staatsangehörigkeit über die Konsulate in Argentinien erwerben, ohne das Land verlassen zu müssen. Die Reform des spanischen Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2007, die den Zugang zur spanischen Staatsangehörigkeit für Nachkommen von Flüchtlingen des Spanischen Bürgerkrieges erleichterte und als Gesetz der Enkelkinder (*Ley de nietos*) bezeichnet wurde, kam auch vielen spanischstämmigen Argentinern zugute.²⁷ 2009 waren 45 Prozent (bzw. 132.000) der 291.700 argentinischstämmigen Einwohner Spaniens nicht im Besitz der spanischen Staatsbürgerschaft.²⁸

Abbildung 6: Im Ausland lebende Argentinier 2010



Quelle: Organización Internacional para las Migraciones (OIM) (2012).

Rückkehrmigration

Die starke Erholung der argentinischen Wirtschaft seit 2003, insbesondere aber die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Südeuropa seit 2007 haben eine neue Phase der Migration eingeleitet. Viele Argentinier, die ihr Land in den Jahrzehnten davor verlassen hatten, entschlossen sich nun, nach Argentinien zurückzukehren. In einigen Fällen, vor allem in Spanien, wurde die Rückkehr ins Herkunftsland durch staatliche Programme finanziell gefördert. Zwischen 2013 und 2014 sank die Zahl der in Spanien lebenden Argentinier ohne spanischen Pass von 95.415 auf 80.910 Personen. Gleichzeitig ist die Auswanderung spanischer Staatsangehöriger

Kasten 5: Europäischer Staatsbürger werden

Ein Blick auf den Erwerb der italienischen Staatsbürgerschaft durch argentinische Staatsangehörige zeigt in den Jahren nach 2001 eine deutliche Zunahme: Während 2001 316 Argentinier die italienische Staatsbürgerschaft erhielten, waren es 2006 2.569 Personen. In Spanien zeigt sich der Anstieg sogar noch deutlicher. Die Zahl der Argentinier, die die spanische Staatsangehörigkeit erwarben, stieg von 791 im Jahr 2001 auf 6.395 in 2010.

nach Argentinien von 2.182 Personen 2012 auf 2.682 Personen 2013 gestiegen.²⁹ Argentinien hat mit zahlreichen lateinamerikanischen Staaten und Spanien verschiedene Abkommen unterzeichnet, die die Übertragung von erworbenen Sozialleistungsansprüchen ohne grundlegende Verluste für Arbeitsmigranten ermöglichen sollen.

Veränderungen der Einwanderungs- und Regularisierungsgesetzgebung

Militärherrschaft und Einwanderung

Seit dem Rückgang der europäischen Einwanderung, der zunehmenden Zahl an Migranten aus umliegenden Ländern und der Bedeutung der Dynamik interner Migration seit dem Zweiten Weltkrieg, hat Argentinien grundlegende Veränderungen dahingehend durchlaufen, wie Einwanderung konzipiert und rechtlich gerahmt wird. Über Jahrzehnte hingen die gesetzlichen Bestimmungen und Wahrnehmungen der Einwanderungspolitik stark vom politischen Programm der jeweiligen machthabenden Regierung ab: Während der verschiedenen Militärdiktaturen zwischen 1955 und 1983 herrschte ein restriktiverer Ansatz vor als unter zivilen Regierungen, beispielsweise in den Jahren 1963 bis 1966 und 1973 bis 1976.

Die grundlegendste Reform erfolgte 1981, als die Militärjunta das ›Generelle Gesetz zur Migration und Förderung von Einwanderung‹ erließ. Dieses wurde auch als Videla-Gesetz bezeichnet (benannt nach dem General und de facto Staatsoberhaupt von 1976 bis 1981 Jorge Rafael Videla) und hob das Avellaneda-Gesetz aus dem Jahr 1876 auf. Auch wenn das Videla-Gesetz weiterhin die europäische Einwanderung befürwortete, insbesondere zum Zwecke der Besiedlung und des Bevölkerungswachstums, enthielt es viele repressive Bestimmungen zur illegalen Einwanderung, die sich implizit gegen Neuankömmlinge aus benachbarten Staaten richteten. Das Gesetz verbot es undokumentierten Ausländern ausdrücklich, einer bezahlten Arbeit nachzugehen, schloss sie vom Zugang zum Gesundheits- und Bildungssystem aus und verpflichtete Beamte dazu, den Behörden jegliche irreguläre Situation zu melden. Die Einwanderungspolitik wurde folglich fast ausschließlich zur Aufgabe der Sicherheitsbehörden, was in der Doktrin zur ›Nationalen Sicherheit‹ zum Ausdruck

kam.³⁰ Es wurde für Einwanderer so zunehmend schwerer, einen legalen Aufenthaltstitel zu erhalten; sie waren in einer Situation der Verwundbarkeit und Irregularität gefangen.

Nach der Rückkehr zur Demokratie 1984 folgten die verfassungskonformen Regierungen einem offeneren Ansatz, der auch verschiedene Amnestie-Programme für Migranten enthielt, die sich illegal im Land aufhielten. Dennoch blieb der breitere gesetzliche Rahmen der Militärjunta bis 2004 in Kraft. Daraus entwickelte sich eine widersprüchliche gesetzliche und faktische Praxis. Beispielsweise wurde Einwanderern einerseits das Recht zur Teilnahme an Wahlen auf kommunaler Ebene und auch in den meisten Provinzwahlen gewährt, gleichzeitig aber die Möglichkeiten einer regulären Arbeit nachzugehen eingeschränkt, die jedoch Voraussetzung für den Erwerb einer Niederlassungserlaubnis war.

Neue Ansätze

Nachdem die Einwanderungspolitik seit der Diktatur über Jahre hinweg unverändert einen ausländerfeindlichen und implizit rassistischen Ansatz verfolgt hatte, haben in den letzten zehn Jahren grundlegende Reformen stattgefunden, die neue Grundprinzipien der Einwanderungspolitik einführen.

Die offenen oder versteckten rassistischen Einstellungen und Diskriminierungen gegenüber afrikanischen und lateinamerikanischen Einwanderern, die sowohl in der Öffentlichkeit als auch im privaten Bereich, im institutionellen Kontext als auch alltäglichen Begegnungen stattfinden, stehen in starkem Kontrast zu den neueren Entwicklungen im Bereich sozialer Rechte, einschließlich derer von Migranten. Obwohl es in Argentinien bereits seit 1988 ein Antidiskriminierungsgesetz gibt, wurden erst unter den Regierungen von zunächst Néstor Kirchner (2003-2007) und später seiner Frau Cristina Fernández de Kirchner (2007 bis heute, 2015) die sozialen Rechte deutlich gestärkt. Die beträchtlichen Reformen in Bezug auf die Rechte von Einwanderern wurden dabei in der Öffentlichkeit weniger wahrgenommen als die sichtbaren Reformen und Ansätze, wie etwa die Einführung von gleichen Rechten für gleichgeschlechtliche Partnerschaften, die offensive Verfolgung von Straftätern der letzten Militärdiktatur und die deutliche Ausweitung von sozialen Rechten im Bereich des Wohlfahrts- und Bildungssystems, inklusive effektiver Umverteilungspolitik. Die neue Einwanderungspolitik, die auf dem Ansatz der Gewährung von Rechten beruht, hat einerseits zur Legalisierung des Aufenthaltsstatus von Neuzuwanderern geführt. Andererseits profitieren davon aber auch besonders schutzbedürftige Flüchtlinge. Wirtschaftsdaten legen darüber hinaus nahe, dass dieser Politikansatz der Kirchner-Regierungen positive Auswirkungen auf das jüngste wirtschaftliche Wachstum des Landes hatte, das zwischen 2003 und 2012 durchschnittlich 7,2 Prozent betrug.

Erste Schritte zu einer vereinfachten Regularisierung des Aufenthaltsstatus wurden 2002 mit dem ›Regionalen Abkommen für Staatsbürger der Mitgliedstaaten des Ge-

meinsamen Marktes Südamerikas« (MECOSUR, d.h. Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay) und den assoziierten Staaten (Bolivien und Chile) gemacht. Demnach haben Staatsangehörige der genannten Länder das Recht, in jedem anderen Mitglieds- oder assoziierten Land zu leben und zu arbeiten und sind mit den jeweiligen Staatsangehörigen gleichberechtigt. Ein Wendepunkt wurde mit der Verabschiedung des Gesetzes Nr. 25.871 im Jahr 2004 erreicht, das viele der Grundprinzipien der UN-Wanderarbeitnehmerkonvention von 1990 beinhaltet. Bei der Vorbereitung des Gesetzes kooperierte die argentinische Regierung mit einer Beratungskommission aus Vertretern von verschiedenen Menschenrechts- und Expertenorganisationen, von denen viele im Umkreis der Vereinten Nationen angesiedelt waren, wie die Internationale Organisation für Migration und der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR). Innerhalb des Rahmens zur regionalen Integration etabliert das Gesetz drei Aufenthaltskategorien: dauerhaft, temporär und vorübergehend. Die allgemeinen Prinzipien des Gesetzes formulieren ein ehrgeiziges Programm. Neben dem expliziten Wunsch, Einwanderer sozio-kulturell in die argentinische Gesellschaft zu integrieren, einschließlich der gleichberechtigten Partizipation von Migranten am Arbeitsmarkt, verpflichtet der Gesetzestext den Staat dazu, das Menschenrecht auf Migration anzuerkennen. Dieses sieht den Grundsatz zur Gleichbehandlung von Migranten und Einheimischen vor dem Gesetz vor, garantiert das Recht auf Familienzusammenführung und Zugang zum Gesundheits- und Bildungssystem sowie zu Sozialleistungen für Ausländer, unabhängig von ihrem Migrationsstatus. Darüber hinaus betont das Gesetz die Rechte von im Ausland lebenden argentinischen Staatsangehörigen und fördert deren Rückkehrmigration.

Das Gesetz wurde von einer großen Medienkampagne begleitet, die Einwanderer informierte und dazu ermutigte, ihren Aufenthaltsstatus regularisieren zu lassen. Zudem wurde ein weitreichendes Regularisierungsprogramm mit dem Namen »Patria Grande« (Großes Heimatland) aufgelegt, das zwischen 2006 und 2010 die Regularisierung von 650.000 Migranten aus MERCOSUR-Mitgliedsländern vereinfachte. Insgesamt wurden im Rahmen des Patria Grande-Programms und anderen Regularisierungsmöglichkeiten zwischen 2004 und 2011 1.688.106 Anträge auf einen legalen Aufenthaltsstatus gestellt. Das Regularisierungsprogramm garantierte das Recht, sich im Land aufzuhalten, aber auch Argentinien zu verlassen und wieder einzureisen, ebenso wie das Recht zu studieren und eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Es bildete den ersten Schritt zum Erwerb einer dauerhaften Aufenthaltsgenehmigung. Ursprünglich wurde das Patria Grande-Programm als ein administratives Instrument zur Legalisierung des Aufenthaltsstatus von Migranten konzipiert. Es entwickelte sich allerdings zu einem zentralen Instrument des Staates, eine neue Vision von Zugehörigkeit und der Partizipation von Migranten an der Nation zu artikulieren.

Weitere Instrumente, die mit der neuen nationalen Migrationsgesetzgebung und dem Regularisierungsprogramm in Zusammenhang stehen, umfassten das »Nationale Insti-

tut gegen Diskriminierung, Ausländerfeindlichkeit und Rassismus«, eine dreigliedrige Kommission zu Gender-Fragen und Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt sowie ein Nationales Bildungsgesetz (Nr. 26.206), das den Zugang von undokumentierten Migranten zum Grund- und weiterführenden Schulsystem sowie zur Universität garantieren soll.

Die Reformen der vergangenen Jahre hatten zur Folge, dass die Kategorie des »illegalen Einwanderers« nahezu verschwunden ist. Der Erfolg von Programmen wie Patria Grande und anderen nicht-MERCOSUR Regularisierungsmaßnahmen sicherte hunderttausenden in Argentinien lebenden Ausländern einen legalen Aufenthaltsstatus. Daten zur irregulären Migration in Argentinien waren immer schon rar und die Regierung selbst verfügt nicht über präzise Statistiken. Dennoch wurde die Zahl der undokumentierten Bevölkerung vor der Einführung der jüngsten Regularisierungskampagnen auf 750.000 bis eine Million Menschen geschätzt.³¹

Staatsbürgerschaft

Erwachsene Einwanderer haben die Möglichkeit, die argentinische Staatsbürgerschaft für sich und ihre Familie zu beantragen. Im Ausland geborene Personen, die eine gewisse Zeit in Argentinien gelebt haben und bestimmte Voraussetzungen erfüllen, können die argentinische Staatsangehörigkeit erwerben. Die Regularien dazu finden sich in der Verfassung des Landes, die das Territorialprinzip (*ius soli*) festschreibt, und wurden 2004 überarbeitet. Neben der Modernisierung des Einbürgerungsverfahrens diente die Reform von 2004 hauptsächlich dazu, Restriktionen zu beseitigen, die während der Herrschaft der Militärjunta (1976-1983) eingeführt worden waren, wie beispielsweise die Voraussetzung, nicht nur mündliche und schriftliche Spanischkenntnisse sowie Grundkenntnisse der Verfassung Argentiniens vorweisen zu müssen, sondern insbesondere auch ein legales Arbeitsverhältnis nachzuweisen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die argentinische Staatsbürgerschaft zu erlangen: Neben dem Territorialrecht bei Geburt auf argentinischem Boden, haben Erwachsene über 18 Jahre auch die Möglichkeit, nach zwei Jahren rechtmäßigen Aufenthalts im Land, die Einbürgerung zu beantragen. Die Rechtmäßigkeit ihres Aufenthalts muss von der nationalen Einwanderungsbehörde bestätigt werden. Es gelten einige Restriktionen. So müssen Bewerber um die Staatsbürgerschaft straffrei sein und ihren Lebensunterhalt unabhängig von Zuwendungen aus dem Sozialsystem bestreiten können, sie müssen aber nicht mehr nachweisen, dass sie in einem legalen Arbeitsverhältnis stehen. Daneben eröffnen auch die Ehe mit einem argentinischen Staatsangehörigen oder der Nachweis, Elternteil eines Kindes zu sein, das die argentinische Staatsangehörigkeit besitzt, die Möglichkeit, eine Einbürgerung zu beantragen.

Der Besitz einer doppelten Staatsbürgerschaft ist ein weit verbreitetes Phänomen in Argentinien, das allerdings auf Länder beschränkt ist, mit denen Argentinien ein bilaterales Abkommen unterhält, wie z.B. Spanien, Italien

und Chile. Argentinier mit doppelter Staatsbürgerschaft, davon einer europäischen, können die politischen Prozesse in Europa beeinflussen: In Argentinien wohnhafte Inhaber eines italienischen Passes beteiligten sich stark (56,9 Prozent) an den landesweiten Wahlen zum Abgeordnetenhaus in Italien im Jahr 2008 und beeinflussten so das Wahlergebnis.³²

Flucht und Asyl - Flüchtlingspolitik

1961 hat Argentinien die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeichnet, später auch das dazugehörige Protokoll von 1967. Obwohl das Land bereits seit vielen Jahrzehnten Flüchtlinge aufnimmt, gibt es erst seit 2006 ein echtes Gesetz zur Anerkennung und zum Schutz von Flüchtlingen (*Ley General de Reconocimiento y Protección al Refugiado, Ley 26.165*). Dieses Gesetz nahm auch die Erklärung von Cartagena aus dem Jahr 1984 auf, die die Flüchtlingsdefinition des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) erweiterte, indem sie sie auch auf Personen bezog, die vor Krieg und Unruhen fliehen.

2003 initiierte Argentinien einen Prozess zur Unterzeichnung aller noch ausstehenden internationalen Menschenrechtsabkommen. Das Land begann im Zuge seines menschenrechtsbasierten Politikansatzes damit, das Flüchtlingswesen und damit in Verbindung stehende Institutionen aufzubauen. In Erinnerung an die traumatische Erfahrung tausender argentinischer Auswanderer und Flüchtlinge während der letzten Militärdiktatur (1976-1983), verabschiedete Argentinien Gesetze, die den Flüchtlingschutz anhoben und trat 2005 an die Seite anderer lateinamerikanischer Staaten, in ihrem gemeinsamen Bestreben Flüchtlinge umzusiedeln (Resettlement). Zusammen mit dem bereits erwähnten Gesetz zur Anerkennung und zum Schutz von Flüchtlingen (No. 26.165) wurde im Jahr 2009 ein Nationaler Flüchtlingsrat (CONARE) eingerichtet, der das Innen-, Außen-, Justiz- und Sozialministerium und andere Einrichtungen einbezieht, über die Zuerkennung eines Flüchtlingsstatus entscheidet und sich für die Rechte von Flüchtlingen einsetzt. Heute haben Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge in Argentinien das Recht auf Dokumente, die ihren Aufenthaltsstatus nachweisen, sie dürfen arbeiten und haben Zugang zur Grundversorgung. Zudem haben Flüchtlinge und Asylsuchende dieselben Rechte wie andere im Land lebende Ausländer, sie dürfen sich im Land frei bewegen, haben Zugang zu Bildung, zur Gesundheitsversorgung und zur Justiz und genießen Religionsfreiheit.

Seitdem das Land 1985 damit begonnen hat, Flüchtlinge anzuerkennen, sind in Argentinien etwa 13.000 Anträge von Asylsuchenden aus über 46 Herkunftsländern eingegangen. In 3.200 Fällen wurde Asyl gewährt. Zwischen 2006 und 2010 kamen die meisten Asylsuchenden aus dem Senegal (ca. 769 Personen), Kolumbien (665) und der Dominikanischen Republik (547). Eine weitere Gruppe, die von dem neuen Flüchtlingsgesetz profitierte, waren Staatsangehörige Haitis, die nach dem verheerenden Erdbeben 2010 in Argentinien Schutz gefunden haben.³³ Im Januar 2014 registrierte der UNHCR 3.362 in Argentinien

lebende anerkannte Flüchtlinge und 916 Asylsuchende; 2013 waren in Argentinien 614 Asylanträge gestellt worden.

Herausforderungen und Ausblick

Das Migrationsgesetz von 2004 markiert einen Wendepunkt in der jüngeren Geschichte Argentiniens, indem es Gesetze aufhob, die sich seit der letzten Diktatur nicht grundlegend verändert hatten. Es markiert den Übergang von einer restriktiven Politik zu einem realistischen, offenen Einwanderungskonzept, dessen Implementierung immer noch mit deutlichem Widerstand vonseiten der staatlichen Verwaltung und einiger Teile der Gesellschaft konfrontiert ist.³⁴ Das Gesetz erkennt die Leistungen von Migration für das Land ausdrücklich an und drückt den Bedarf nach öffentlichen Politiken aus, um die volle Integration der Einwanderer zu realisieren. In diesem Sinne positioniert die neue argentinische Migrationsgesetzgebung das Land in einem auf Rechten basierenden Migrationsregime. Das trifft auch auf das Engagement des Landes für Flüchtlinge zu. Argentinien nahm 2012 und 2013 300 syrische Familien auf.

Vor dem Hintergrund restriktiver Zuwanderungspolitiken in den USA und Europa, in Kombination mit der großzügigen argentinischen Gesetzgebung, ist es sehr wahrscheinlich, dass Einwanderung das Land auch in den kommenden Jahren weiter prägen wird. Dies gilt insbesondere für die Einwanderung aus den Nachbarländern. Besonders diejenigen Einwanderergemeinden, die sich bereits in Argentinien etabliert haben, werden voraussichtlich weiter wachsen. Aber auch die Rückkehr von Argentinern aus Südeuropa ist sehr wahrscheinlich, da die Hauptzielländer argentinischer Auswanderer, die sich seit 2001 herausgebildet haben, weiterhin unter großem finanzpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Druck stehen.

Wie Argentinien auf zukünftige Migrationsbewegungen reagieren wird, hängt von zwei grundlegenden Entwicklungen ab. Dazu zählt zum einen die politische Situation im Land. Die Regierungen Kirchner hatten mehr als zehn Jahre Zeit, den rechtsbasierten Ansatz in der nationalen Politik durchzusetzen, in Abstimmung mit dem Vorhaben einer stärkeren regionalen Integration. Das Land teilt ähnliche politische Ansätze mit benachbarten Ländern, insbesondere Brasilien und Bolivien, was die Steuerung regionaler Migration und die Regularisierung des Aufenthaltsstatus von Einwanderern vereinfacht hat. Zukünftige argentinische Regierungen könnten sicherlich einen restriktiveren Kurs in Fragen der Einwanderung und Regularisierung einschlagen, um einer konservativeren und am rechten Rand orientierten Wählerschaft gerecht zu werden.

Zum anderen hat das hohe Wirtschaftswachstum seit 2003 Argentinien erneut zu einem attraktiven Zielland für Einwanderer gemacht. Seit 2012 steckt allerdings das nach der Krise 2001 etablierte post-neoliberale Wirtschaftsmodell, das auf einem starken Staat, dominanten Exportwirtschaftssektoren und einer relativen Unabhängigkeit von internationalen Kreditmärkten basiert, in ernsthaften

Schwierigkeiten. Dies betrifft nicht nur Argentinien, sondern die gesamte Region. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, erscheint es möglich, dass der interne Druck, die Einwanderung zu reduzieren, wächst und die offene Migrationspolitik, die in den letzten zehn Jahren erfolgreich eingeführt worden ist, wieder zurückgenommen wird.

Ein optimistisches Resümee der letzten zehn Jahre erlaubt die Sichtweise, dass sich ein neues Paradigma im Hinblick auf die Konzeptualisierung nationaler Identität herausbildet: Weg vom Prinzip der nationalen Souveränität und Selbstbestimmung hin zu einem Konzept, das die Verantwortung des Staates gegenüber seinen Bürgern im Rahmen von internationalen und regionalen Menschenrechtskonventionen betont und die Vorstellungen von Zugehörigkeit und Staatsbürgerschaft ausweitet, indem es sich von assimilationistischen Diskursen (siehe Kasten 4) abwendet und stattdessen den Ansatz kultureller Pluralität beim Entwurf öffentlicher Politik verfolgt.³⁵ Dennoch ist es zu früh, um abwägen zu können, ob diese Entwicklung auch Auswirkungen auf die Kultur der Fremdenfeindlichkeit und Gefühle von Überlegenheit gegenüber lateinamerikanischen Einwanderern hat, die von vielen Argentinern in ihrer Selbstauffassung als ›weiße Gesellschaft‹ geteilt werden. Dies erscheint angesichts der aktuellen schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme im Land, die das nationale Projekt der Kirchner Regierung unter großen Druck setzen, noch schwieriger zu sein.

Anmerkungen

- ¹ Martínez Shaw (1994).
- ² Andrews (1980).
- ³ Castro (1991).
- ⁴ Rock (2002).
- ⁵ Trincherio (2006).
- ⁶ Devoto (2009).
- ⁷ Cortés Conde (2009).
- ⁸ Williamson (1999).
- ⁹ Williamson (1994).
- ¹⁰ Nugent (1995).
- ¹¹ Rein (2010).
- ¹² Nugent (1995).
- ¹³ Biernat (2007).
- ¹⁴ Devoto (2009).
- ¹⁵ Benencia (2009).
- ¹⁶ OAS (2012).
- ¹⁷ Bologna (2010).
- ¹⁸ Bastia/vom Hau (2013).
- ¹⁹ Zubrzycki (2012).
- ²⁰ Andrews (1980).
- ²¹ Organización Internacional para las Migraciones (OIM) (2012).
- ²² OECD (2009).
- ²³ Ginieniewicz (2012); Esteban/Actis (2012).
- ²⁴ Hierro (2013).
- ²⁵ OECD (2013).
- ²⁶ Brodsky/Rein (2013).
- ²⁷ Martín-Pérez (2012).
- ²⁸ OECD (2013).
- ²⁹ Instituto Nacional de Estadística (Spanien) (2014).

³⁰ Novick (2012).

³¹ Hines (2010).

³² Tintori (2011).

³³ Cavaleri (2012).

³⁴ Baladrón et. al. (2013).

³⁵ Domenech (2007).

Literatur

- Andrews, George Reid (1980): *The Afro-Argentines of Buenos Aires, 1800-1900*. Madison, Wisc.: The Univ. of Wisconsin Pr.
- Baladrón, Mariela et. al. (2013): *Migrantes/Migrations*. Buenos Aires: Centro de Estudios Legales y Sociales.
- Bastia, Tanja/vom Hau, Matthias (2013): *Migration, Race and Nationhood in Argentina*. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Jg. 40, Nr. 3, S. 475-492.
- Benencia, Roberto (2009): *La Inmigración Limítrofe*. In: Devoto, Fernando (Hg.): *Historia de la inmigración en la Argentina*. 3. Auflage. Buenos Aires: Ed. Sudamericana (Colección Historia Argentina).
- Biernat, Carolina (2007): *¿Buenos o útiles? La política inmigratoria del peronismo*. Buenos Aires: Ed. Biblos.
- Bologna, Eduardo L. (2010): *Migraciones entre países del sur: Los cambios y las continuidades en los flujos limítrofes hacia Argentina*. *Migraciones Internacionales*, Jg. 5, Nr. 3, S. 175-209.
- Brodsky, Adriana/Rein, Raanan (Hg.) (2013): *The New Jewish Argentina. Facets of Jewish Experiences in the Southern Cone*. Leiden: Brill.
- Castro, Donald S. (1991): *The Development and Politics of Argentine Immigration Policy, 1852-1914*. San Francisco: Mellen Research Univ. Press.
- Cavaleri, Paulo (2012): *Argentina: Resettling Refugees Within the Context of an Open Migration Policy*. *Forced Migration Review*, Jg. 40, S. 48-50.
- Cortés Conde, Roberto (2009): *The Political Economy of Argentina in the Twentieth Century*. New York: Cambridge Univ. Press.
- Devoto, Fernando (2009): *Historia de la inmigración en la Argentina*. 3. Auflage. Buenos Aires: Ed. Sudamericana (Colección Historia Argentina).
- Domenech, Eduardo E. (2007): *La agenda política sobre migraciones en América del sur: el caso de la Argentina*. *Revue européenne des migrations internationales*, Jg. 23, S. 71-94.
- Ginieniewicz, Jorge (2012): *Argentine Migrants to Spain and Returnees: A Case for Accumulation of Civic Assets*. *International Migration*, Jg. 52, Nr. 1, S. 148-170.
- Esteban, Fernando O./Actis, Walter (2012): *La Migración calificada de Argentinos a España. Flujo, Composición y Tipología*. *Estudios Migratorios Latinoamericanos*, Jg. 26, Nr. 72, S. 3-33.
- Hierro, María (2013): *Latin American Migration to Spain: Main Reasons and Future Perspectives*. *International Migration 2013*.
- Hines, Barbara (2010): *The Right to Migrate as a Human Right: The Current Argentine Immigration Law*; in: *Cornell International Law Journal*, Vol. 43, no 471.

- Instituto Nacional de Estadística (Spanien) (2014): Cifras de Población a 1 de enero de 2014; Estadísticas de Migraciones 2014.
- Martínez Shaw, Carlos (1994): La emigración española a América (1492 - 1824). Colombres, Asturias: Archivo de Indios.
- Martín-Pérez, Alberto (2012): Migration and Citizenship Law in Spain: Path-Dependency and Policy Change in a Recent Country of Immigration. *International Migration Review*, Jg. 46, Nr. 3, S. 625-655.
- Novick, Susana (2012): Transformations and Challenges of Argentinean Migratory Policy in Relation to the International Context. *Migraciones Internacionales*, Jg. 6, Nr. 3, S. 205-237.
- Nugent, Walter (1995): Crossings. The Great Transatlantic Migrations, 1870 - 1914. Bloomington, Ind.: Indiana Univ. Press.
- OAS (2012): Migración internacional en las Américas: Segundo informe del Sistema Continuo de Reportes sobre Migración Internacional en las Américas (SICREMI). Organización de los Estados Americanos.
- OECD (2009): Latin American Economic Outlook 2010, OECD Publishing.
- OECD (2013): International Migration Outlook 2013, OECD Publishing.
- Organización Internacional para las Migraciones (OIM) (2012): Perfil Migratorio de Argentina 2012. OIM.
- Rein, Raanan (2010): Argentine Jews or Jewish Argentines? Essays on Ethnicity, Identity, and Diaspora. Leiden Netherlands, Boston: Brill (Jewish Identities in a Changing World, Band 12).
- Rock, David (2002): State Building and Political Movements in Argentina, 1860 - 1916. Stanford, Calif.: Univ. Press.
- Tintori, Guido (2011): The Transnational Political Practices of ›Latin American Italians‹. *International Migration*, Jg. 49, Nr. 3, S. 168-188.
- Trinchero, Héctor Hugo (2006): The Genocide of Indigenous Peoples in the Formation of the Argentine Nation-State. *Journal of Genocide Research*, Jg. 8, Nr. 2, S. 121-135.
- Williamson, Jeffrey G. (1999): Real Wages, Inequality and Globalization in Latin America Before 1940, *Revista de Historia Económica*, Jg. 17, S. 101-142.

- Williamson, Jeffrey G./Hatton, T. J. (Hg.) (1994): Migration and the International Labor Market, 1850-1939. London, New York: Routledge.
- Zubrzycki, Bernarda (2012): Recent African Migration to South America: The Case of Senegalese in Argentina. *International Journal of Humanities and Social Science*, Jg. 2, Nr. 22, S. 86-94.

Internetquellen

Nationales Migrationsressort [Dirección Nacional de Migraciones]: www.migraciones.gov.ar

Nationales Bevölkerungsressort [Dirección Nacional de Población]: www.mininterior.gov.ar/poblacion/poblacion.php

Nationals Statistik- und Zensusinstitut [Instituto Nacional de Estadística y Censos]: www.indec.mecon.ar/

Nationale Flüchtlingskommission [Comisión Nacional para los Refugiados]: www.migraciones.gov.ar/conare/

Internationale Organisation für Migration - Argentinien: www.argentina.iom.int/

Zentrum für lateinamerikanische Migrationsstudien [Centro de Estudios Migratorios Latinoamericanos (CEMLA)] <http://cemla.com/>

Der Autor

Thomas Maier ist Doktorand am Institut für Amerikastudien (*Institute of the Americas*), das Teil des University College London und damit der Universität London ist. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Geschichte von Arbeit und Wohlfahrtsstaat in den Amerikas, insbesondere in Argentinien und auf dem Südkegel Lateinamerikas.

E-Mail: thomas.maier.12@ucl.ac.uk

IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück, Tel.: +49(0)541 969 4384, Fax: +49 (0)541 969 4380, E-Mail: imis@uni-osnabrueck.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Adenauerallee 86, 53113 Bonn, unter Mitwirkung des Netzwerks Migration in Europa e.V.

Redaktion: Dr. Marcel Berlinghoff, Vera Hanewinkel, Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer (verantw.)
Übersetzung ins Deutsche: Vera Hanewinkel

Die Erstellung der Länderprofile (ISSN 1864-6220) und Kurzdossiers (ISSN 1864-5704) erfolgt in Kooperation der o.a. Partner. Der Inhalt der Länderprofile und Kurzdossiers gibt nicht unbedingt die Ansicht der Herausgeber wieder. Der Abdruck von Auszügen und Graphiken ist bei Nennung der Quelle erlaubt.

Weitere Online-Ressourcen: www.bpb.de, www.imis.uni-osnabrueck.de, www.migration-info.de, www.network-migration.org
Unsere Länderprofile und Kurzdossiers sind online verfügbar unter: www.bpb.de